

Paibacher Zeitung.



Nr. 84.

Pränumerationspreis: Im Comptoir ganzl.
fl. 11, halbj. fl. 5-50. Für die Ausstellung ins Haus
halbj. 50 kr. Mit der Post ganzl. fl. 15, halbj. fl. 7-50.

Freitag, 11. April.

Insertionsgebühr: Für kleine Anzeigen bis zu
4 Zeilen 25 kr., größere per Seite 6 kr.; bei älteren
Wiederholungen per Zeile 3 kr.

1884.

Amtlicher Theil.

Se. k. und k. Apostolische Majestät haben mit Alerhöchster Entschließung vom 27. März d. J. den Religions-Professor am k. k. Obergymnasium in Spalato Hieronymus Moscovita zum Ehrendomherrn des dortigen Kathedralcapitels allergnädigst zu ernennen geruht.

Conrad - Gybesfeld m. p.

Nichtamtlicher Theil.

Inland.

(Parlamentarisches.) Die Präsidialkanzlei des Herrenhauses hat am 9. d. M. die vom Abgeordnetenhaus angenommene Regierungsvorlage, betreffend die Reform der Brantweinstuer, an die Mitglieder der verstärkten volkswirtschaftlichen Commission, welcher bekanntlich diese Vorlage zur Vorberatung zugewiesen wurde, versendet. Die bezüglichen Commissionsitzungen werden jedoch erst nach den Osterfeiertagen stattfinden, da mehrere Mitglieder der Commission sich in ihre Heimat begeben haben und erst nach Ostern wieder in Wien eintreffen werden.

(Zur Viehmarktfraze.) Die österreichisch-ungarischen Conferenzen über die Marktfraze wurden gestern zu Ende geführt. Deren Resultat ist bei dem Umstände, als die Ergebnisse derselben dem Ministertheate unterbreitet werden müssen, zur Stunde noch nicht bekannt.

(Zur Lage in Nordböhmien.) Der „Polok“ protestiert gegen die Behauptungen, als ob die Tschechen Ausnahmsmaßregeln gegen die Deutschen in Nordböhmien anstreben würden. Was Se. Excellenz den Statthalter betrifft — schreibt „Polok“ weiter — so könne er („Polok“) die „Deutsche Zeitung“ und das ganze Oppositionslager versichern, daß der Statthalter zu den oder ähnlichen Schritten und Vorfahrungen, wie sie ihm die „Deutsche Zeitung“ imputiert, niemals gerathen und niemals dieselben beantragt habe. Auch sei Baron Kraus nicht gewonnen worden für einen Ausnahmszustand; im Gegentheile gehöre der Statthalter zu jenen österreichischen Staatsmännern, welche das Wohl des Staates nicht in der Einschränkung und Verkürzung verfassungsmäßiger und politischer Freiheiten und Rechte erblicken und suchen. Baron Kraus

hatte, wie er durch seine Thaten bewiesen, nicht den Ehrgeiz, sich Lob und Ruhm seitens der nationalen und politischen Fanatiker zu erwerben. Er erachtete es als seine vorzügliche Pflicht, dem Rechte und Geseze Geltung zu verschaffen, ohne Rücksicht auf denjenigen, welcher es stört. „Wir hoffen und zweifeln nicht daran, daß seine feste Hand mit den normalen Mitteln und Organen in Böhmen ausreichen werde, damit hier wieder Ordnung herrsche und in unserem schönen Lande ein gesunder Friede zwischen beiden Nationalitäten sich niederlässe. Was uns betrifft — schliebt „Polok“ — so hatten wir erst kürzlich mit entschiedener Ausrichtigkeit unserem Volke ans Herz gelegt, daß es im versöhnlichen Geiste handle und wirke. Unseren Rath wiederholen wir und fordern neuerdings und nochmals alle wahren Patrioten und alle, welche guten Willens sind, auf, sich nicht von Leidenschaften hinreihen zu lassen und den Verstand dem Gefühl voranzusezen. Wir sind entschieden dagegen, daß bei uns ein Aus-hungerungskrieg geführt werde, weil dabei das Verfassungs- wie das wirtschaftliche Leben geschädigt würde, weil dadurch vielleicht die Verständigung mit unseren deutschen Landsleuten auf ewig begraben würde, von denen gewiss die ungeheure Mehrheit das Hezen, das rohe und unsittliche Handeln gegen unsere Stammesgenossen in den nördlichen Gegenden verdammt und verurtheilt oder wenigstens nicht billigt.“

(Deutscher Schulverein in Böhmen.) Der „Presse“ wird aus Reichenberg geschrieben: Der aufmerksame Beobachter der Begebenheiten in den deutschen Kreisen Böhmens, der seine Wahrnehmungen in unmittelbarer Verbindung mit dem Volke macht und nicht aus der extremen und leidenschaftlichen Provinz-presse schöpft, wird durch Hunderte von Beispielen überzeugt, daß die deutsch-nationale Bewegung nur auf den Schultern einiger recht vordringlicher und mit allem Terrorismus arbeitender Agitatoren ruht, die zeitweilig, in Erwägung anderer gegnerischer Angriffsobjekte, auch die Herzen des eigenen Lagers nicht verschonen. Wir werden erst später diese Manipulations-Methode bloßlegen, die heutigen Zeilen seien der Constatierung gewidmet, daß die Theilnahme an dem Deutschen Schulverein, welcher bei seinem Inslebentreten selbst conservative Kreise zur Unterstützung animierte, im rapiden Niedergange begriffen ist. Nehmen wir nur einen Theil der Jahresberichte der Ortsgruppen zur Hand, welche in der abgelaufenen Woche erstattet wurden. Aus Außig schreibt der dor-

tige „Anzeiger“: „Wir waren von dem Verlaufe der Versammlung nichts weniger als befriedigt, und die für eine so eminente Sache wichtige Begeisterung hatte nicht platzgegriffen“, und er verweist die Auffälliger Stadtherren an das Beispiel der „wackeren Landwirte im kleinsten Dörfchen“. In Elbogen klagt der Vorstand „über das abnehmende Interesse an dem Schulvereine mit besonderer Rücksichtnahme auf den humanitären Zweck desselben und den urdeutschen Charakter der Stadt“. In Neustadt ergibt sich, „daß im letzten verflossenen Jahre die allgemeine Theilnahme eine weniger rege als früher war, obzwar die Opferwilligkeit für die nationale Sache derzeit nötiger ist“. Die Ortsgruppe Brüx constatiert den Austritt vieler Mitglieder, welche sie als „Auchdeutsche“ bezeichnet, trotzdem sich diese den Titel echter Deutscher durch den Ertrag nur eines Gulden weiter erhalten könnten. Über die hiesige Hauptversammlung berichtet die „Abwehr“ in Barnsdorf, „dass dieselbe einen sehr unerfreulichen Anblick bot“; mit „Wehmuth“ gedenkt sie der außerordentlich zahlreich besuchten Versammlung der zwei Vorjahre, und drängt sich ihr die Überragung auf, daß die hiesige Ortsgruppe des Deutschen Schulvereins auf dem besten Wege ist, „in beschauliche Behaglichkeit zu treten“. Der Vorsitzende dieser Gruppe constatiert, „dass Reichenberg 28 000 Einwohner zählt, sich gerne die deutsche Metropole Böhmens nennen lässt, und daß trotz des geringen Jahressbeitrages für die eminent deutsche Sache nur 1000 Mitglieder vertreten sind“. Zu ihrem oben erwähnten Berichte bemerkt die „Abwehr“ wörlich: „Scheint leider auch anderwärts eintreten zu wollen.“

Ausland.

(Preußisches Socialistengesetz.) Dass es in allen politischen Parteien einzelne Männer gibt, die sich nicht scheuen, ihren Parteigenossen zu Leide die unverblümte Wahrheit zu sagen, bestätigen auch einzelne Männer des jüngsten Kindes parlamentarischer Laune, der deutschen freisinnigen Partei.

Nach Eduard v. Hartmann hat sich nun auch Mommsen für die Verlängerung des Socialistengesetzes ausgesprochen. Hartmann glaubt, daß ohne das Socialistengesetz die Bewegung stets zugenommen hätte und heute nicht dreizehn, sondern dreißig Social-Demokraten im Reichstage wären, und dass nach Aufhebung des Gesetzes die Zunahme der zurück-

Neuilleton.

Deutsche Kochkunst.

Eine culturhistorische Studie von Dr. Anton Schlosser in Graz.

(Fortsetzung.)

Bekannt ist in Österreich der Ausdruck „ungarisches Rebhuhn“, ebenso bekannt ist es, daß man es weder mit einem ungarischen noch mit einem anderen Rebhuhn zu thun habe, sondern mit einer Gallerte aus Ochsen- und Kalbsfüßen. Nun, die Speise findet sich schon vor 500 Jahren unter dem Namen geislitzte und scheint als Nahrungsmittel für die dienende Classe und Leute der unteren Volksschichten besonders beliebt gewesen zu sein, ebenso in einfachen Klöstern für das Unterpersonal.

Ein leckeres Gericht kannte man in dem Brei, der nicht selten bei den Schriftstellern und Dichtern jener Zeit genannt wird und der desto besser war, je süsser er aufgesetzt wurde.

Das Wildpret, welches bisher ziemlich gemein war, wurde nun auch den kostbareren Gerichten beigezählt, und die Seiten des Ritterthums sowie die späteren fanden es immer seltener auf dem Tische des ärmeren Mannes, des Bürgers und des Bauers.

Schweinefleisch mit Sauerkraut wurde bald ein sehr beliebtes Gericht, nicht nur bei Bauern-Hochzeiten, wie noch heutzutage in den deutschen Landen, sondern auch bei den Tafeln der Höchsten. Man wußte die Vortrefflichkeit des Gerichtes schon zu würdigen, wenn auch Water Uhländ noch nicht seine heiteren Verse gedichtet hatte, die das Lob des Schweinefleisches poetisch der Welt verkündigen.

Die poetische Beschreibung eines großen Gastmahl aus dem 14. Jahrhundert, welche uns insbes-

sondere auch von der Pracht erzählt, die bei dergleichen prunkhaftesten Mahlzeiten entfaltet wurde, finden wir bei dem Dichter Peter Suchenwirt (der beiläufig um 1400 starb). In dem Capitel: „Von Herzog Albrecht's Ritterschaft“ schildert er eine Tafel, deren Beschreibung auch durch die namentliche Aufzählung der verschiedenen Weinsorten besonderes Interesse in Anspruch nimmt.

Suchenwirt nennt bei diesem Gastmahl weiter unten auch zwei österreichische Weine, nämlich den Kriener Wippacher und den steiermärkischen Luttenberger in der Stelle:

Nicht anders tranch man tzu dem mal
Nur Wippacher und Rainfal
Und Luttenberger guten wein.

Durch Suchenwirt lernen wir auch die sogenannten „Herren-Essen“ kennen; ein solches scheint eine Tracht oder Anzahl von Speisen oder Gedanken zu bezeichnen. Graf Hermann von Cilli, der den Grund legte zu dem Berühmtwerden des ganzen in der österreichischen Geschichte eine so glänzende Rolle spielenden Geschlechtes der Cillier Grafen, ließ neun solche Herren-Essen der neuen Ritterschaft auftragen, die an mehreren Tischen (82 an der Zahl) sich gelagert.

Wie schon angedeutet wurde, sah man von jetzt an sehr darauf, daß die Tafel recht reich besetzt war, daß viel aufgetragen wurde; freilich sehen wir auch schon immer luxuriöser zubereitete Speisen auftauchen, die meistens fremden Nationen, insbesondere den Franzosen nachgeahmt wurden und bald bei keinem festlichen Mahle mehr fehlen durften. Die Quantitäten, welche man bei solchen Mahlen verzehrte, waren enorm. Bei der Hochzeit des Abtes Caspar Schössgen im Kloster Marienthal bei Helmstedt* stellte dieser an den Herzog,

der ihm gewogen war, die Bitte, die Hochzeitsfeier zu bezahlen, „wobei er keineswegs gemeint, dies mit besonderem Gepränge und weitläufigen Unkosten anzustellen, sondern auf schlechteste es geschehen kann“. Der Abt legte gleichzeitig einen „Anschlag“ vor, worin er jedenfalls für die damalige Zeit sehr bescheiden auftritt, in diesem Anschlag finden wir nun: 2 Ochsen, 3 Schweine, 10 Kälber, 10 Lämmer, 60 Hühner, 2 Schok Karpfen, 10 Hechte, ein Zuber voll „Flamme“, eine Vierteltonne Butter, 6 Pfund Mandeln, 10 Schok Eier und 2 süße Milchkäse. An Gewürzen u. dgl. finden wir im Anschlag: 5/4 Pfund Ingwer, 1/2 Pfund Pfeffer, 6 Loth Gewürznelken, 6 Loth Muscatblätter, 4 Pfund Rosinen, 2 Pfund Korinthen, 2 Pfund Kapern, ferner 4 Pfund Canarienzucker, 8 Pfund Reis, 6 Pfund Honig, 3 Scheffel Roggen, 3 Scheffel Gerste, endlich je 4 Fass Bierbster, Goslarer und Gardeleben'sches Bier und 1 1/2 Ohm Wein.

Auch begnügte sich der Abt damit, daß nur 110 Personen eingeladen wurden.

Es ist bereits auf die Billigkeit der Lebensmittel insbesondere im Verhältnisse zu den Preisverhältnissen unserer Tage hingewiesen worden. Eine Haushaltungsrechnung aus dem Anfang des 16. Jahrhunderts zeigt uns noch deutlicher, wie wenig man damals für Lebensmittel auszugeben hatte, ein Umstand, der mit der weiteren Ausbildung der Kochkunst im engen Zusammenhang steht. Diese Rechnung, dem Cosseler Regierungsbuch entnommen, berechnet die Jahresunkosten einer Haushaltung, bestehend aus dem Ehepaar, zwei Kindern und zwei Mägden, und ergibt als Summe der Jahresausgaben für die Speisen 207 Gulden.

(Fortsetzung folgt.)

* Der Abt hatte, als Herzog Julius 1569 die Reformation durchführte, dem Colibat Valet gesagt und sich verheiratet.

gedämmten Bewegung um so rapider sein werde. Als eine zweite Wirkung des Socialistengesetzes betrachtet er, dass es einer gemäßigten Richtung innerhalb der Social-Demokratie ihren Kampf mit den Extremen erleichtert, in dem allen klar gemacht werde, dass Regierung und Volk darin einig sind, verfassungswidrige Extreme nicht zu dulden. Auf diese Weise sei die Periode der Herrschaft des Ausnahmengesetzes zu einer Erziehungszeit für die deutsche Social-Demokratie geworden und zu einer Vorbildungszeit für eine staatlich zulässige social-demokratische Partei der Zukunft, mit der jeder Politiker heute als mit einer unabwendbaren Thatsache rechnen muss. Dieser Umwandlungsprozess ist aber erst auf halbem Wege angelangt und würde bei vorzeitiger Aufhebung des Ausnahmengesetzes geradezu rückgängig gemacht werden. Wenn die Regierung bemüht ist, die sozialen Organisationsgesetze noch während der Dauer des Socialisten gesetzes unter Dach und Fach zu bringen, so heißt das mit anderen Worten: sie wünscht dieses Gebiet nach ihrem eigenen Ermessen und nach demjenigen der jeweiligen Parteien zu ordnen, bevor die social-demokratische Partei einen parlamentarischen Einfluss gewinnt, dem auch die Regierung sich unmöglich ganz entziehen könnte und der am nachdrücklichsten bei solchen sozialen Gesetzen sich geltend machen würde.

(Aus Elsaß-Lothringen) gehen der Magdeb. Btg. über den Verlauf des diesjährigen Aushebungsgeschäftes günstige Nachrichten zu. "Wenn man zurückdenkt an die in den ersten Jahren nach dem Kriege vorgenommenen Musterungen — schreibt der betreffende Correspondent — so muss der seitdem eingetretene Umschwung als ein ganz außerordentlicher bezeichnet werden. Damals erschien selbst aus den Dörfern nicht einmal die Hälfte der Wehrpflichtigen zur Musterung, während jetzt sogar in den Städten weit über drei Viertel sich stellen. Aus zahlreichen Ortschaften hat kein einziger Mann ohne Entschuldigung gefehlt. Während die jungen Leute früher, weil ihnen der deutsche Militärdienst als ein äußerst schlimmer geschildert worden war, in banger Erwartung und meist in trüber Stimmung der Entscheidung entgegensehen, ziehen sie gegenwärtig gemeindeweise mit Musik und wehender Fahne und den Hut geschmückt mit bunten Bändern in die Musterungsstädte ein. Selbst aus zwei Vorstädten Straßburgs sah man jüngst die Gestellungspflichtigen unter dem Vorantritt eines Musikcorps die Straßen der Stadt durchziehen. Nach der Musterung hiefen dann die für tauglich befundenen ein Schild an, auf welchem die zukünftige Waffe verzeichnet steht." Jedenfalls lassen die hier geschilderten Verhältnisse erkennen, dass die politischen Zustände in Elsaß-Lothringen doch schon wesentlich bessere geworden sind.

(Zur Schweinefleisch-Frage zwischen Nordamerika und Deutschland.) Vor kurzem verlautete, Fürst Bismarck habe in einem vertraulichen Circular an die deutschen Consuln in den Vereinigten Staaten gegenüber den irrgen Deutungen, welche das Verbot der Einfuhr von amerikanischem Schweinefleisch jenseits des Oceans gesunden, nochmals den rein hygienischen Charakter dieser Maßregel betont und im übrigen die Pflege der engen wirtschaftlichen Beziehungen zwischen dem deutschen Reich und der Union angelegentlich empfohlen. Newyorker Berichte bringen über den Inhalt dieser Instruction jetzt genauere An-

gaben. Es wird in derselben die hohe wirtschaftliche Bedeutung, welche die Erhaltung und Entwicklung des regen Verkehrs zwischen beiden Ländern habe, vollauf anerkannt, auch wird nach Darlegung der Gründe, die für das Einfuhrverbot auf deutscher Seite maßgebend waren, die Hoffnung ausgesprochen, dass auf amerikanischer Seite "die auf Repressivmaßregeln gerichteten Agitationen keinen Erfolg haben, dass also die Vorschläge wegen eines Verbotes dieser oder jener deutscher Waren zur Annahme und Ausführung nicht gelangen werden". Der Reichskanzler glaubt, "dass bei ruhiger Überlegung und Erwägung aller einschlägigen Fragen die besonneneren und maßgebenden Kreise der Bevölkerung in den Vereinigten Staaten nicht zu Maßregeln die Hand bieten werden, welche die bisherigen intimen Beziehungen zwischen Deutschland und Amerika zum Schaden beider Länder auf lange Zeit hinaus trüben könnten, dass vielmehr eine richtige Würdigung ihrer eigenen gesundheitlichen und kommerziellen Interessen sie dahin führen wird, lieber selbst im Innern für das Schlachten und den Handel mit Fleischproducten diejenigen gesundheitspolizeilichen Einrichtungen zu treffen, welche geeignet sind, dem Auslande jeden Grund zu entziehen, um die amerikanischen, bisher keiner Controle unterliegenden Fleischproducte von sich fern zu halten". Schließlich spricht der Kanzler die Erwartung aus, dass die deutschen Consuln "jede Polemik oder öffentliche Kundgebung sowie überhaupt alles vermeiden werden, was unsere freundschaftlichen Beziehungen zu den Vereinigten Staaten beeinträchtigen oder fören könnte". Der Erlass hat, wie der "Hann. Cour." meldet, in allen Kreisen einen guten Eindruck gemacht.

(Paris.) Der Erforscher des Tonking, Herr Dupuis, ist nach einem Aufenthalt von mehreren Monaten in China und Tonking nach Paris zurückgekehrt. Er ist der Ansicht, dass die Lage in Indisch-China sich günstiger gestaltet und in nicht ferner Zeit eine vortreffliche werden wird. Er spricht sich über Admiral Courbet, der sich zum Herrn der Situation in Tonking gemacht hat, mit großer Anerkennung aus. Herr Dupuis ist der Meinung, dass der ernste Widerstand in Son-Tay geschwunden ist. Hong-Hoa werde leicht genommen werden. Man müsse sich der vorgerückten Positionen in der Höhe der Thäler bemächtigen, um die Ebenen, z. B. Thay-Nguhen und Lang-Son schützen zu können. Von letzterem Punkte aus wird es möglich sein, die chinesischen Regulären bis über die Grenze zu verfolgen. Es ist der einfachere Weg, wenn man sich auf dieser Grenze eines Unterfanges bemächtigt, als wenn man sich durch die Besetzung eines Vertragshafens in Complications bringt. Der Hof von Peking wird dann nachgeben und die Entschädigung zahlen. Herr Dupuis empfiehlt, dass die Franzosen nicht auf der Straße Song-Koi, sondern auf einer anderen, die er schon mehrere Male eingeschlagen hat, bis nach Lao-Kai ziehen sollen. Auf diese Weise würden die Schwarzflaggen sich aller Hilfsquellen beraubt sehen und sich zerstreuen. Damit wäre die Pacification Tonkins zu Ende geführt. Es war ein Fehler, dass man die großen anamitischen Mandarinen mit diesem Pacificationswerke betraute. Die letzteren erschienen den Tonkingen als die Beschützer der Franzosen, was eine große Verwirrung der Vorstellungen hervorrief. Die Douane von Haiphong wird bald zehn Millionen erbringen und Ton-

king wird für seine Ausgaben auskommen. Was die chinesische Armee betrifft, hält Herr Dupuis nichts von derselben. Nach seiner Ansicht lassen sich nur Bagabunden und Declassierte für diese Armee anwerben, um nachher zu Banditen zu werden.

(Paris.) Das "Journal des Débats" veröffentlicht ein Schreiben des Chirurgen Desprez von der Charité, welcher, obwohl Republikaner und Freidenker, nachweist, dass die Ordensschwestern den dem Laienstande entnommenen Wärterinnen in der Krankenpflege überlegen seien, die Verwaltung der Spitäler als den Interessen der Armen zu widerlaufen tadeln und sagt, dies sei ein hassenwerter Despotismus als derjenige der schlimmsten Souveräne und könne die Republik gefährden.

(Anarchistisches aus Frankreich.) Das "Fremdenblatt" meldet, dass der Socialisten-Congress von Roubaix am letzten Sonntag im Hippodrom von Ville ein Meeting veranstaltete, das nicht allzu stark besucht war und nebst den unvermeidlichen Anarchisten auch ziemlich viel Neugierige herbeilockte. Bürger Gargue nahm zuerst das Wort, um über das Eigentum der Minen von Anzin zu sprechen, und ließ dabei einige absäßige Kritiken über die Armee fallen, welche das Publicum mit den Rufen: "Es lebe Frankreich! Es lebe die Armee!" beantwortete. Die in den oberen Gallerien haushenden Anarchisten kletterten nun auf die von der bürgerlichen Bevölkerung besetzten Plätze zu einem Francis hinab und versuchten durch eine improvisierte Reiterei die Bourgeois eines Bessern zu belehren; allein diese hielten sich wacker und zwangen durch andauernde Proteste den Redner, sich in seinen Ausdrücken zu mähen. Derselbe sprach nun mehr noch eine Weile fort und trat dann seinen Platz auf der Tribüne der Bürgerin Paula Minck ab, einer geborenen Polin, welche durch die Heirat mit einem Franzosen nunmehr in Frankreich unausweisbar geworden ist und jedesmal nach der Geburt eines ihrer Sprösslinge mit dem Standesamt hadert, weil dieses die Eintragung des kleinen Proletariers unter den süßen Namen, wie "Blanqui", "Bericelot", "Lucifer" harmläufig verweigert. Die Bürgerin versuchte nun in einer langathmigen Auseinandersetzung ihre Ideen darzulegen, vermochte aber nicht die lange Weile der Zuhörer abzukürzen. Die Anarchisten schienen das zu bemerken und begannen aufs neue einen Ringkampf in der Arena mit den Bourgeois, der aber wieder zu ihren Ungunsten endete. Nachdem die Ruhe wieder hergestellt war, begann das Kameramitglied Guesde, Redacteur des "Cri du Peuple", zu sprechen, und seinen Anstrengungen gelang es endlich, die Zuhörer zu sammeln und sonders, die Anarchisten voran, zu vertreiben. Nachdem dieses Werk vollbracht war, verließen auch Guesde und die anderen Redner den Schauplatz ihrer Tätigkeit. — Der Congress von Roubaix endigte mit einer allgemeinen Reiterei und einigen Verhaftungen. Das Publicum pfiff die Anarchisten aus, die schließlich von der Polizei in Schutz genommen werden mussten.

(London.) Der "Pol. Corr." wird geschrieben: General Gordon hat eine neuerliche Niederlage erlitten und die englischen Minister sind nach wie vor ziemlich zurückhaltend betreffs ihrer Pläne bezüglich Gordon's. Herr Gladstone besteht jedoch darauf, dass der Sudan geräumt und bloß das Vitorale am Roten Meere vertheidigt werde. Chartum wird nicht von eng-

Jean Loup, der Irrsinnige von Marseille.

Roman nach Emile Zola
von Max von Weizenthal.

(8. Fortsetzung.)

V.

Beim Tagesgrauen war es, als eine einzelne Männergestalt das Ufer entlang der Mühle zuschritt.

Der Blick des Dahinschreitenden ruhte wie von ungefähr auf der rauschenden Wasserfläche, als er plötzlich auf einen ganz bestimmten Gegenstand sich zu richten schien, und zwar auf eine vom Wasser umflossene Sandbank.

"Sonderbar," murmelte er, "das sieht ja fast aus, als ob ein Mensch dort läge!"

Um sich zu überzeugen, trat er auf den Steg und schwang sich von diesem auf einen hervorstehenden Felsen. Dort angelangt, stieß der Mann einen lauten Schrei aus.

Was er dort drüben vor sich sah, das war allerdings eine menschliche Gestalt, aber allem Anschein nach — eine Leiche!

Mit unsäglicher Mühe gelang es dem Wanderer, die Sandbank ebenfalls zu erreichen; er fasste nach der Hand des regungslos Daliegenden, sie war kalt und starr.

Hier musste so rasch als möglich Hilfe herbeigeschafft werden. Vielleicht war es noch nicht zu spät. Auf demselben Wege, auf welchem er gekommen, kehrte der Mann an das Ufer zurück und eilte nun, so rasch ihn seine Füße zu tragen vermochten, in den Ort, um den Gemeindevorstand herbeizurufen.

All den jenen, welche ihm begegneten, rief er zu:

"Ein Ertrunkener liegt bei der Mühle!"

Wie ein Lauffeuer verbreitete sich die Nachricht in der Gemeinde. Alles rannte herbei, aus den Häusern, vom Felde, um zu sehen, was sich zugetragen hatte.

Als der Gemeindevorstand endlich atemlos hereinstürzte, hatten sich schon mehr denn sechzig Personen an der Unglücksstätte eingefunden, die alle schreiend und gestikulierend den Verunglückten umstanden, als könnten sie ihn damit zu neuem Leben erwecken.

Der Ertrunkene lag noch immer an der gleichen Stelle. Kein Mensch hatte es gewagt, ihn zu berühren, doch schon an seiner Kleidung erkannte man, dass er ein im Orte Fremder sei. Die allgemeine Aufregung hatte sich dadurch etwas gelegt, denn im ersten Moment fürchtete jeder, einen Verwandten oder Freund auf so schauerliche Weise verloren zu haben.

Der Ortsvorstand glaubte feststellen zu können, dass der Fremde aller Wahrscheinlichkeit nach am vorhergehenden Abende oder während der Nacht in den Mühlbach gestürzt, von dem Strudel weiter gerissen und auf eine Sandbank geschleudert worden sei.

Alle Welt hielt den Tod des Mannes für einen zufälligen.

Dem Befehl des Bürgermeisters Folge leistend, hoben zwei Männer den Leichnam empor und trugen ihn auf das Festland, wo sie ihn sorgsam auf die Erde niederlegten. Man wusch ihm das Gesicht, man reinigte seinen Anzug, und dabei stellte es sich bei näherer Prüfung heraus, dass er, außer mehreren leichten Verletzungen, die er davongetragen, einen Arm gebrochen hatte.

"Der Unglückliche muss unter das Mühlrad gekommen sein," meinten einige aus der Menge,

"Fürwahr, so ist es," stimmte nun auch der Bürgermeister bei, "trete alle näher und überzeugt Euch."

Alle traten an den Todten heran.

"Erkennt ihn jemand von Euch?" fragte der Ortsvorstand.

Man blickte sich fragend im Kreise an, doch niemand wusste zu sagen, wer der Fremde sei.

"Vielleicht hat er Papiere bei sich."

Man suchte in den Taschen. Da fand sich ein Taschenbuch ohne jedwedes Zeichen, ein kleines Messer, eine Geldbörse und endlich eine Brieftasche von grünem Mlarquinleder.

Der Bürgermeister öffnete dieselbe. Er fand darin Banknoten im Werte von mehreren hundert Francs, aber keinerlei Papiere, welche über die Person des Verunglückten auch nur den entferntesten Aufschluss hätten geben können.

Die Summe, welche der Verunglückte bei sich getragen, schien darauf hinzuweisen, dass es sich hier unmöglich um einen Raubanschlag handeln könne, sondern dass der Fremde vielmehr unversehens in den Mühlbach gestürzt sein musste.

"Transportieren wir den Verunglückten in einen Saal des Gemeindehauses," befahl der Bürgermeister.

Man holte aus der Mühle eine strohbelegte Tragbahre und legte den Leichnam darauf. Zweimal stämmige Bauernburschen hoben die Tragbahre, und langsam setzte sich der traurige Zug in Bewegung.

* * *

Zelima war lange, nachdem ihr Gatte sich entfernt, regungslos auf ihrem Bett sitzen geblieben, dann hatte endlich die Müdigkeit sie überwältigt, und matt sank ihr Haupt nieder auf die Kissen, doch ver-

lischen Truppen vertheidigt werden, und das bedeutet eine Enttäuschung für Gordon, da er den Beifstand englischer Truppen verlangt und man ihm auf einen solchen wahrscheinlich Hoffnung gemacht hat. In der That hat die englische Regierung die Frage einer Expedition nach Berber behufs Wiedereröffnung der Straße nach Oberegypten studiert, jedoch dieses Project wegen der materiellen Schwierigkeiten desselben aufgegeben. Gordon muss nun trachten, sich allein aus der Sache zu ziehen. Man bedenke nun, dass Chartum von den Banden des Mahdi cerniert ist. Trotzdem ist die englische Politik zu dem Principe der militärischen Unthätigkeit zurückgekehrt. Die englischen Civil-Functionäre in Egypten verlieren aber keineswegs ihre Zeit, sie beschäftigen alles mit Gewalt, jetzt wollen sie die Handelspatente und andere Punkte der Capitulations abändern. Ist es zulässig, dass gegenwärtig, während Egypten sich in einem Zustande der Unordnung und der Wirrsale befindet, ähnliche Modificationen vorgenommen werden? Die Engländer sollten erst die Ordnung wieder herstellen und dann sich wegen des Uebrigen mit Europa verständigen.

Tagesneuigkeiten.

Se. Majestät der Kaiser haben, wie das ungari sche Amtsblatt meldet, für Kirchenbauten der Barcsay und Sándorfaer evangelischen Gemeinde je 200 fl. und der Ajaker reformierten Gemeinde 150 fl. zu spenden geruht.

Se. Majestät der Kaiser haben, wie der „Osservatore Triestino“ mittheilt, der „Società Triestina Austria“ für deren Huldigung anlässlich ihrer jüngsten Generalversammlung den Allerhöchsten Dank aussprechen zu lassen geruht.

Ihre Majestät die Kaiserin Maria Anna hat, wie das „Prager Abendblatt“ meldet, dem Verfugungsvereine österreichischer Telegraphistinnen und dem St. Vincenz-Vereine in Leoben je 100 fl. zu spenden geruht.

Se. I. und I. Hoheit der durchlauchtigste Herr Feldmarschall Erzherzog Albrecht ist am 7. d. M. abends in Begleitung Sr. Excellenz des Herrn Oberst-hofmeisters G. d. C. Baron Piret auf die Dauer einiger Tage nach Arcu abgereist.

(Reise des durchlauchtigsten Kronprinzenpaars.) Man meldet aus Constantinopel, dass sich zur Begrüßung Ihrer I. und I. Hoheiten des Kronprinzen Rudolf und der Kronprinzessin Stefanie namens des Sultans an Bord der Yacht „Stambul“ mit Mukhtar Pascha auch der Director der kaiserlichen Musik, Suleiman Pascha, und zwei Adjutanten des Sultans nach Varna begeben werden. Das hohe Paar wird nach der Ankunft in Constantinopel im Palaste von Dolma Bagtsche absteigen und sich nach kurzer Rast in feierlichem Aufzuge, in Galawagen und mit glänzendem Gefolge, nach Yildiz Kiosk begeben, um Sr. Majestät dem Sultan einen Besuch zu machen. Der Empfang wird im Thronsaale stattfinden. Hierauf wird sich das hohe Paar in den im Parke des Yildiz-Palastes eigens hergestellten Kiosks versetzen, um dort den Gegenbesuch des Sultans zu empfangen. Freitag den 18. d. findet in der Moschee von Beschiktash unter großer Feierlichkeit in Anwesenheit der hohen Gäste der Selamslik statt. Nach Brussa sind an den Generalgouverneur bereits die Weisungen für den Empfang der hohen Gäste daselbst er-

mochte sie nicht zu schlafen. Es verfolgten sie tausenderlei beängstigende Gedanken, schwere Schweißtropfen perlten auf ihrer Stirn.

Mitternacht schlug es, ein Uhr, zwei, drei Uhr. „Mein Gott, wo mag er nur so lange bleiben,“ sann die geängstigte Frau.

In furchtbarer Qual verschlossen ihr die Stunden. Um fünf Uhr endlich vernahm sie Geräusche im Erdgeschoss. Der Wirt und seine Frau waren aufgestanden. Belima's Geduld hatte ihr Ende erreicht; rasch eilte sie hinunter. Die Wirtin sah erstaunt darein beim Anblick der schönen jungen Frau.

„Wie, schon wach?“ fragte sie verwundert. „Allmächtiger Gott, was ist denn geschehen?“ fragte sie erschrockt nach einem Blick in das verstörte Antlitz Belima's.

Die junge Frau begriff ganz gut, dass Marie Rose, die Wirtin, sie um etwas frage, aber der Landessprache nicht mächtig, war sie unsfähig zu antworten.

Marie Rose erfasste ihre Hände; sie liebkoste das Antlitz des jungen Weibes, sie sprach beruhigende Worte, und nach und nach gelang es der jungen Fremden denn auch, der Wirtin begreiflich zu machen, dass ihr Mann in der Nacht fortgegangen und noch nicht zurückgekehrt sei.

„Aber, mein Gott, weshalb? Wohin mag er gegangen sein? Wenn ihm nur nichts zugestoßen ist. Jetzt erst verstehe ich, weshalb der Riegel nicht vor geschoben war.“

Belima schluchzte unausgesetzt.

(Fortsetzung folgt.)

gangen und ist ihm das Programm und Ceremoniell dafür bekannt gegeben worden. Die Adoptierung des Regierungskonsals in Brussa, in welchem das hohe Paar absteigen wird, ist bereits in Angriff genommen und wird derselbe mit Einrichtungsstücken aus den kaiserlichen Palästen in Constantinopel möbliert. Der Sultan hat zu Personen seiner Umgebung wiederholt die Neuherzung, er lege großes Gewicht darauf, dass sich der Empfang seiner Gäste so glänzend und warm als möglich gestalte, damit er einen treuen Ausdruck seiner freundschäftlichen Gesinnungen für Österreich-Ungarn bilde.

— (Gewehr systeme Sr. I. u. I. Hoheit des Erzherzogs Karl Salvator.) Die letzte Nummer der „Bedeute“ bringt die Beschreibung und Zeichnung der von Sr. I. und I. Hoheit Erzherzog Karl Salvator erfundenen Gewehrsysteme: das „einfache Centralfeuer-Jagdgewehr mit mehrfachem Patronenlager“ und die „einläufige Expressbüchse“. Das Central-Jagdgewehr kann als Schrot- oder als Kugel-Jagdgewehr oder als Scheibenbüchse verwendet werden, schiesst äußerst präzis und ist für die große Jagd besonders geeignet. Das Gewehr wurde vielfach erprobt: beispielsweise wurden aus einem Modelle im Verlaufe eines Monates 2668 Schüsse abgegeben, ohne dass es im geringsten gelitten hätte.

— (Bur Verhaftung des Buchdrucker eis-
besitzers Emanuel Groß.) Die polizeilichen Erhebungen in dieser Affaire sind abgeschlossen. Groß sowohl wie die beiden Russen Sirkis und Kaz wurden dem Landesgerichte eingeliefert. Es ward constatiert, dass dieses Consortium sich seit Jahren professionsmässig mit der Erzeugung falscher Coupons befasst hat. Ein Mit-schuldiger der Fälscher wurde bereits vor längerer Zeit in Moskau verhaftet. In dem Geschäftslocale des Buchdruckereibesitzers, das geschlossen bleibt, wurde von der Polizeibehörde ein Inventar aufgenommen.

— (Errichtung einer Arbeitsschule.) Auf Anregung des Herrn Landespräsidenten in Kärnten, Freiherrn von Schmidt-Babíerow, wurde anstatt der Fachschule für Kunststicke eine Mädchen-Arbeitsschule für Bleiberg-Kreuth ins Leben gerufen, deren Zweck es ist, Mädchen zur Förderung ihrer Erwerbsfähigkeit in weiblicher Handarbeit auszubilden.

— (Gründungsfeier.) Die Gründung eines Schützenvereins und die Erbauung einer Schießhalle in Villach war längst ein innig gehegter Wunsch aller Schützenfreunde des Villacher Thales. Vor wenigen Monaten hat sich eine Schützen-Gesellschaft gebildet, die den Beschluss fasste, eine geeignete Schießhalle in der nächsten Nähe der Stadt auf dem freundlich gelegenen „Engelhofe“ zu errichten. Die Kosten dieses projectierten Baues werden auf circa 6000 fl. veranschlagt. Die zu diesem Zwecke eingeleitete Subscription ergab bisher die Summe von circa 1000 fl., und man hegt die Hoffnung, dass auch der Staat und die Gemeinde dem schönen Unternehmen ihre hilfreiche Unterstützung nicht versagen werden. Die Grundsteinlegung der neuen Schießhalle hat am 3. April stattgefunden. Mehrere Schützen hatten sich zu der Feier eingefunden. Gemeinderath Herr Karl Ghon gab die ersten Hammerschläge auf den Grundstein ab und brachte dann den Gedauen zum Ausdruck, dass die Villacher Schützen-Gesellschaft nicht bloß eine Vergnügungs-Gesellschaft, sondern ein Hort treuer Vaterlandsliebe, ein Hort des Mannesmuthes und der Manneswürde werden soll. Die Hebung der Wehrfähigkeit und die Verbrüderung soll das Ziel des Vereines bleiben. Am Schlusse der Feier vereinigte sich die Gesellschaft zu einem heiteren Maale, bei welchem zunächst ein begeisterter Toast auf das Allerhöchste Herrscherhaus ausgebracht wurde.

— (Archäologischer Fund.) In der Nähe von Rosegg in Kärnten, woselbst bereits im Vorjahr eine Reihe interessanter Keltengräber entdeckt wurde, ist vor kurzem, wie die „Klagenfurter Zeitung“ mittheilt, bei Umarbeitung eines Ackers in geringer Tiefe wieder ein Grab entdeckt und darin Thongefäße mit schwarzen Erdballen, wahrscheinlich die Überbleibsel eines verbrannten Kesten, nebst zugehörenden Knochenheilen, ein schönes, gut erhaltenes Armband, ein großer Ring und noch andere unkenntliche Bronzegegenstände gefunden worden.

— (Entdeckung einer Petroleumquelle in Kroatien.) In dem kroatischen, nahe der ungarischen Grenze gelegenen Marktstücke Dubreg stieß man anlässlich des Beginnes der Arbeiten in den Weingärten auf eine Quelle, deren Oberfläche mit einer braunen, blärtigen Flüssigkeit bedeckt war, welche sich nach eingehender Untersuchung als Petroleum erwies und beim Anzünden mit lebhafter gelber Farbe brannte. Die Gemeinde wird behufs commissioneller Untersuchung der neuentdeckten Quelle bei der kroatischen Landesregierung die entsprechenden Schritte veranlassen.

— (Der reiche Mann der Welt.) Obwohl sich der bekannte New Yorker Eisenbahnkönig William H. Vanderbilt gerne mit seinen Reichthümmern brüstet und jeden seiner Mitmenschen über die Achsel ansieht, der nicht mindestens eine Million im Vermögen hat, so war es bisher doch noch keinem Sterblichen vergönnt, in die Verhältnisse Mr. Vanderbilts einen tieferen Einblick zu gewinnen. Dennoch soll schon vor Jahresfrist Herr Vanderbilt einem vertrauten Freunde bei Tisch erzählt haben, dass er 194 000 000 Dollars besitze und

sich daher reicher schäfe, als der Herzog von Westminister, der reichste Grundbesitzer Londons und Großbritanniens. Dieser Erzmillionär fügt jede Stunde einen Eisschlüssel voll — Reichtum im Betrage von 1180 Dollars 50 Cents seinen Schäfen bei, weil er seine Capitalien mindestens zu sechs Prozent verzinslich anlegt. Bei all dieser bisher unerreichten Größe des Vermögens, das heißt bei etwa 12 Millionen Dollars Rente und der erfahrungsmässigen jährlichen Ausbeute von circa 2 Millionen Dollars aus „guten Verkäufen“, lebt dieser Kreis noch verhältnismässig bescheiden, indem er nicht mehr als 200 000 Dollars im Jahre ausgibt, wobei die 40 000 Dollars, welche sein jährlicher großer Ball zu kosten pflegt, nicht eingerechnet sind. Sein bescheidener Anzug hat nichts Kreisbaartiges. Auch seine Gemahlin treibt keinen eigentlichen Kleiderlügen, wenn sie sich auch elegant und mit Geschmack kleidet. Ihr Juwelenkästchen wird auf kaum 150 000 Dollars geschätzt.

Erdeinsturz bei einem Neubau.

Ein entsetzliches Unglück hat sich vorgestern in Wien in der Hernalser Hauptstraße zugetragen. An der Ecke der Hernalser Hauptstraße und der Kronegasse stand bis vor kurzem ein altes, baufälliges Haus, das vor einem halben Jahre im Executionswege verkauft und von den Brantweinhändlern Gebrüder Klein erstanden worden war. Die Parteien des Hauses wurden desolirt, und nachdem das alte Gebäude bis auf einen Rest der alten Umfassungsmauer niedergeissen worden war, wurde mit der Fundamentierung eines zwei Stockwerke hohen Neubaus begonnen. Die Bau-Arbeiten standen unter der Leitung des Poliers Woska. In der Front gegen die Hernalser Hauptstraße waren die Fundamentierungsarbeiten bereits weit vorgeschritten, während in der Kronegasse erst die Erdaushebungarbeiten begannen. Das Fundament wird in einer Tiefe von nahezu fünf Metern gelegt, darunter werden aber erst die Keller ausgegraben. Vorgestern morgens nun stürzte ein stehengebliebener Rest der alten Grundmauer ein, es löste sich ein großes Stück Erde ab und fiel in die Tiefe. Der Polier, die drohende Gefahr bemerkend, rief den unten beschäftigten Arbeitern zu, schnell die Arbeit zu verlassen, da ein Erdeinsturz zu befürchten sei. Allein der Warnungsruf kam zu spät, denn im nächsten Momente schon hatte sich eine gewaltige Erdmasse losgelöst und war mit donnerähnlichem Geräusch hinabgestürzt.

Um diese Zeit arbeiteten in der Tiefe die Taglöhner Mathias Soucek, Adalbert Neczkar und Paulik. Die Kurze des Poliers waren missverstanden worden, und in der Meinung, dass man ihrer Hilfe bedürfe, waren der Taglöhner Mathias Neczkar, der Maurer Wenzel Saczek und der Maurerlehrling Franz Saczek herbeigeeilt. In diesem Momenten gieng die Erdlawine nieder und verschüttete auch die Genannten. Es wurden selbstverständlich alle nur erdenklichen Anstrengungen gemacht, um die verschütteten Arbeiter auszugraben. Einer derselben wurde als tot hervorgezogen; er heißt Karl Paulik und ist von Wyschograd in Böhmen gebürtig, 37 Jahre alt. Paulik lebte im Haushalte mit der Taglöhnerin Maria Bözl und war Vater dreier Kinder. Schwere Verletzungen erlitten ferner der Taglöhner Adalbert Neczkar, verheiratet, von Pribosch in Böhmen gebürtig, 37 Jahre alt, und die beiden Brüder Wenzel und Franz Saczek, von Swatoschin in Böhmen gebürtig, 23 und 22 Jahre alt, beide ledig. Leichte Verletzungen trugen davon der Gerüster und Maurer Mathias Neczkar, ein Bruder des vorgenannten Adalbert Neczkar, 43 Jahre alt, und der Taglöhner Georg Soucek, von Witna in Böhmen gebürtig, 54 Jahre alt. Die drei Erstgenannten haben Quetschungen und Risswunden am Körper erlitten, die anderen solche Wunden leichteren Grades und Hautabschürfungen.

Eine Sachverständigen-Commission, die sofort zusammenrat, um die Ursache des Einsturzes zu eruieren, constatierte, dass die Grundmauer des alten Baues in einer Ausdehnung von zwei Metern eingestürzt war und dass infolge dieses Umstandes die darüber lagernden Erdmassen sich loslösten. Die direkte Ursache ist in der mangelhaften Bölgung zu suchen, die dem den Bau leitenden Polier Alexander Woska oblag. Dieser war, wie die „Corr. Wilhelm“ mittheilt, bereits am vorigestrigen Tage von dem Baumeister Vogt aufmerksam gemacht worden, bei den Erdaushebungen besonders vorsichtig zu sein und insbesondere darauf zu achten, dass das Erdreich nicht zu sehr belastet werde, da sonst ein Einsturz der schwachen Grundmauern zu befürchten sei.

Bis $\frac{1}{4}$ Uhr nachmittags wurde an der Wegräumung des Schutt gearbeitet, um sich zu vergewissern, ob nicht vielleicht noch ein Arbeiter verschüttet worden ist; glücklicherweise ist kein weiterer Unfall zu beklagen, und mit Ausnahme der bereits genannten Arbeiter wurde niemand verwundet. Infolge Anordnung des Polizeicommissariates und der Bezirkshauptmannschaft Hernals wurde der Bau des Hauses bis auf weiteres sistiert. Gegen den Polier Alexander Woska wurde die Strafamtshandlung eingeleitet. Der Polizeipräsident Ritter v. Kerticza hat dem Bezirksleiter Obercommissär Wölker 50 fl. mit der Bestimmung übergeben, diesen Betrag an die notleidenden Familien der unglücklichen Arbeiter zu verteilen.

Locales.

— (Militärisches.) Der neuernannte Com-mandant der 28. Infanterie-Truppdivision, Se. Excellenz der Herr FML Wilhelm Freiherr von Reindländner, nahm gestern vormittags die Vorstellung der k. k. Offi-ciere der hiesigen Garnison entgegen. —er—

— (Herz-Jesu-Kirche.) In dieser neuesten Bierde unserer Stadt wurde in der heil. Thyrle und Methodiakapelle ein dem gothischen Stile der Kirche angepasstes heiliges Grab neu aufgestellt. Die schöne Aus-führung stammt von demselben heimatlichen Meister, Herrn Tavčar, der vor einigen Jahren die Errichtung des heil. Grabs in der hiesigen Barmherzigengkirche leitete. —er—

— (Kein Kirchengesang.) Der in den frü-heren Jahren am Churfreitag in der Domkirche und in der Stadtpfarrkirche zu St. Jakob um 7 Uhr abends zur Zeit des größten Besuches der heil. Gräber üblich gewesene Gesang muss leider heute unterbleiben. —er—

— (Landwirtschafts-Gesellschaft.) In der am 6. April l. J. stattgefundenen Sitzung des Centralausschusses der k. k. Landwirtschafts-Gesellschaft wurde eine bedeutende Zahl neuer Mitglieder aus allen Theilen des Landes in die Gesellschaft aufgenommen. Dieser erfreuliche Zuwachs beweist, wie diese für die Interessen des Landmannes so wichtige Institution immer regere Theilnahme weckt und in ganz Krain von Tag zu Tag festere Wurzeln schlägt. —er—

— (Enquête.) Am 17., 18. und eventuell 19. April d. J. findet eine Enquête über die bauer-lichen Wirtschaftsverhältnisse Krains statt. Verathungsgegenstände sind:

I. Das bauerliche Erbrecht (unter Zugrundelegung des von der Regierung dem Reichsrath vor-gelegten Gesetzentwurfes).

1. Frage: Welche Bauernwirtschaften (Höfe) sollen durch dieses Gesetz gebunden werden? Mit welchem niedrigsten, mit welchem höchsten Catastral-Steinertrage oder Flächenmaße? (§ 1 der Regierungs-Vorlage.)
2. Frage: Welche Gegenstände sind als zur Wirtschaftsführung nothwendiges Betriebsinventar anzusehen? (§ 4.) 3. Frage: Das Wievielfache des Ca-tastral-Steinertrages soll als Uebergabswert solcher Bauernhöfe bestimmt werden, sofern ein Uebereinkommen der Betheiligten nicht erzielt werden kann? (§ 7.)
4. Frage: Soll bei der Uebergabe zu Gunsten des Uebernehmers vom Uebernahmepreise ein Betrag und bis zu welcher Höhe in Abzug gebracht werden? (§ 10.)

II. Untheilbare Bauernwirtschaften (bauer-liche Heimstätten).

1. Frage: Ist die Bildung von untheilbaren Bauernwirtschaften (bauerlichen Heimstätten) in Krain wünschenswert? 2. Frage: Soll die Eintragung solcher Bauernwirtschaften in die betreffenden Bücher freiwillig oder von Amts wegen geschehen? 3. Frage: Ist die Hypothekarverschuldung solcher bauerlicher Heimstätten und bis zu welchem Betrage einzuschränken? 4. Frage: Unter welchem Theilbetrage des Wertes dürfen derartige Heimstätten im Executionswege nicht verkauft werden? 5. Frage: Soll den Gemeinden im Falle der executiven Versteigerung bauerlicher Heimstätten das Vorkaufsrecht um den bei der Feilbietung erzielten Höchstangebot vor-behalten werden?

III. Die Hypothekarverschuldung der bauer-lichen Besitzungen.

1. Frage: Wie ist die weitere Verschuldung der bauerlichen Besitzungen möglichst hintanzuhalten? Zweite Frage: Ist die Errichtung einer Landes-Hypothekenbank zum Zwecke der Amortisierung der auf den bauer-lichen Besitzungen haftenden Hypothekarschulden angezeigt? 3. Frage: In welcher Art wäre der landwirtschaftliche Personalcredit zu regeln?

IV. Die Mittel zur Hebung der Landwirt-schaft.

V. Wo und welche Hausindustrie wäre zu befördern, und in welcher Art?

VI. Wie wäre der in einigen Theilen des Landes überhandnehmende übermäßige Brantweingenuß zu hemmen?

VII. Verschiedene Anträge, betreffend:

Die Umlagen auf die directen Steuern; die Ge-büren bei Uebergabeverträgen und Verlässen; die Ehe-freiheit; die Gemeindepolizei; die Einführung von Friedensgerichten in den Gemeinden; die Curatelsverhängung über verschwenderische Grundbesitzer auf Antrag der Gemeinden; die Aufhebung des Lotto; die Auf-hebung der Schwurgerichte für gewöhnliche Verbrechen; die Aufhebung der Steuerexecutoren; billiges Bieh-salz u. s. w.

— (Prämien für die Vertilgung der Fischotter.) In dem eben zur Versendung gelangen-ten Landesgesetzbuch wird eine Kundmachung ver-öffentlicht, nach welcher der Landtag für die Vertilgung einer alten Fischotter eine Prämie von 6 fl. für die Vertilgung einer jungen 3 fl. bestimmt hat. Der Landes-ausschuss bringt dies mit dem Beifügen zur allgemeinen Kenntnis, dass nach § 15 des Landesgesetzes vom 25sten November 1880, Nr. 17 de 1881, es auch dem Fischerei-

berechtigten gestattet ist, die Fischotter in seinem Fisch-wasser oder in dessen unmittelbarer Nähe zu jeder Zeit auf beliebige Art, jedoch ohne Anwendung von Schuss-waffen, zu fangen oder zu tödten; dass dem Jagdberech-tigten dagegen ein Einspruch nicht zusteht, wohl aber ihm die Verfügung über die in solchen Fällen gefangenen oder erlegten Thiere vorbehalten bleibt; — dass ferner dieselbe Befugnis den vom Fischereiberechtigten zum Schutz seines Fischwassers bestellten und von der politischen Behörde in diesem Amte bestätigten Personen, ferner jenen Personen zusteht, welche mit besonderer Ge-stattung der politischen Behörde vom Fischereiberechtigten fallweise oder zeitweilig mit dem Fangen oder der Er-legung für die Fischerei schädlicher Thiere betraut werden. —er—

— (Gemeindewahl.) Bei der am 21. März

l. J. in St. Veit, Bezirk Laibach, stattgefundenen Wahl

wurden zum Gemeindevorsteher Josef Matjan, Grund-

besitzer von St. Veit, und zu Gemeinderäthen die Grund-

besitzer Franz Roman in Bizmarje, Franz Zelek aus

Poljane und Jakob Brolik von Gunclje gewählt.

— (Unvorsichtiges Fahren.) Dieser Tage fuhr ein Kutscher auf dem Marktplatz in derart schnellem Tempo, dass die Stange des Wagens den Einkaufskorb einer Bürgerfrau durchstieß. Die Frau selbst wurde wunderbarweise nicht verletzt. Der Kutscher wollte sich durch die Flucht weiterer Rekrimination entziehen, wurde jedoch von einem Sicherheitswachmann ereilt. Wir sind überzeugt, dass die exemplarische Bestrafung dieses Ross-senkens andere abhalten wird, ein Gleiches zu thun.

— (Schadenfeuer.) In unserer Brandchronik verzeichnen wir: Einen Brand in Innergoriz, der 3 Wirtschaftsgebäude, einen Brand in Zurendorf, der 6 Wohn- und 20 Wirtschaftsgebäude, und einen Brand in Bodiz, der eine Kaische einäscherete.

— (Neue Tarife der Südbahn.) Wie man aus Wien mittheilt, werden die neuen Sonentariefe für den Personenverkehr auf den Linien der Südbahn, welche auf größere Entfernung erhebliche Ermäßigungen gewähren, mit 1. Mai l. J. ins Leben treten.

— (Lebensmittelpreise.) Das "Vaterland" veröffentlicht eine interessante Zusammenstellung über Lebensmittelpreise. Es betrug z. B. der Durchschnitt des Preises von einem Pfund Butter 1831 42 kr. ö. W., 1850 ebensoviel, 1872 67 kr. (Preiserhöhung 36 pCt.); zwölf Stück Eier kosteten 1830 16 kr., 1850 17 kr., 1872 36 kr. (Preiserhöhung 120 pCt.); eine Halbe Milch kostete 1830 5 kr., 1850 6,8 kr., 1872 10 kr. (Preiserhöhung 100 pCt.).

— (Unbestellbare Briefpostsendungen.) Beim hiesigen l. k. Postamte erliegen seit dem Monate März nachstehende unbestellbare Briefpostsendungen, über welche die Aufgeber verfügen wollen, und zwar an: Josef Konrad in Eggersdorf, N. P. 3256 "Neue freie Presse" in Wien, Leonhard Baranicki in Wien, Franz Giese in Bloßburg, Otto Henniges in Berlin, Ludwig Zug in Laibach, Johann Krikala in Trifail, Miller und Margaretha Meden in Laibach, Marianna Novak in Triest, Bronada Rot in Laibach, Giacomo Szelzer in Egna, Josef Suppanz in Gmunden, Johann Weiß in Laibach, Anton Baić in Marburg, S. Bimpfinger und Franz Graf Bellegarde in Wien, Bauer & Comp. in Amsterdam, Theresia Bas in Hrasnigg, Adelheid Col-crus in Wien, Jerzka Dezivit in Laibach, Deschmann in St. Paul, Josefine Gögl in Wien, Anna Hentesch in Salzburg, Aloisia Juani in Neumarkt, Leopoldine Kurlisch in Triest, Franz Kranz in Radkersburg, Gottfried Veslović in Spital, Josefa Perc in Graz, Josefa Spudic in Zagreb, Peter Sterbenc in Margau, Mathias Smerdu in Triest, Friedrich Stettin in Graz, Franz Spelak in Ozar, Spicer in Agram, Mag Szleker in Marburg, Mathes Bgur in Sissel, Josef Bahar in St. Martin bei Pittai, Balaznik, Josefa Bersel, Felix Uhan, sämmtlich in Laibach, Karolina Slomšek in Idria, Maria Beglaj in Triest, Carl Göck in Wien, Friedrich Krsnik in Triest, Carolina Slomšek in Idria, Andreas Pirz in Cilli.

— (Postsparkassen.) [Schluss.] Im Monate März wurden 14427 neue Einlagebüchel ausgegeben und 7008 Büchel saldiert; die Zahl der Einleger hat daher in diesem Monate um 7419 zugenommen und beträgt heute die ansehnliche Zahl von 387397.

Das Rückzahlungsverfahren im kurzen Wege nimmt den erwarteten Verlauf, und es wird von demselben zu allermeist nur im Falle des augenblicklichen Bedarfes Gebrauch gemacht, für welchen es von vornherein be-stimmt war.

Es zeigt sich jedoch auch, dass die Möglichkeit, im Falle des Bedarfes ohne jeden Zeitverlust über einen Theil des Guthabens verfügen zu können, für zahlreiche Einleger in den minder bemittelten Bevölkerungsschichten eine Anregung mehr bildet, ihre Ersparnisse dem Staats-institute zur Veranslagung zuzuführen.

Zahlreiche Postämter, welche noch nicht zu Zahlstellen für das Rückzahlungsverfahren in kurzem Wege ernannt wurden, berichten denn auch, dass die Bevölkerung dringend wünscht, diese zweckmäßige Einrichtung baldmöglichst zu erhalten.

Der seit 6. November v. J. eingeführte Anwei-sungs-(Check-)Verkehr schreitet, wie erwartet, allmählich und stetig fort; die Entwicklung desselben ist eine gesunde und naturgemäße.

Das Staatspapiergegeschäft nimmt von Monat zu Monat einen regeren Aufschwung. Die Zahl der neu ausgegebenen Rentenbüchel betrug im Monate März 509, so dass das k. k. Postsparkassenamt heute unter seinen Einlegern 4438 Rentenbüchelbesitzer zählt, für welche mit Schluss des Monates Staatspapiere im Be-trage von 1491250 fl. Nominal in Verwahrung des Amtes erliegen.

Die Hauptcasse des Amtes hatte im Monate März einen Umsatz von 1804474 fl. 45 kr. gegen 1620816 Gulden 32 kr. im Februar; die Tagescasse einen Umsatz von 466213 fl. 99 kr. gegen 327053 fl. 83 kr. im Vormonate.

Neueste Post.

Original-Telegramme der "Laib. Zeitung"

Wien, 9. April. Die "Politische Correspondenz" meldet aus Petersburg: Der auf den Wiener Posten zurückkehrende russische Militär-Attache Oberst Kaul-bars ist beauftragt worden, den Kaiser von Österreich namens des Zaren zu begrüßen und den freundschaftlichen Gefinnungen des Zaren für den Kaiser Ausdruck zu geben. Mit der gleichen Mission ist Oberst Kaulbars auch an den Kronprinzen Rudolf beauftragt und von diesem bereits empfangen worden.

Paris, 10. April. Das "Journal des Débats" bekämpft lebhaft den Vorschlag der "Times", in Egypten das englische Protectorat zu errichten, und erklärt, ein französisches Cabinet, das sich demselben nicht mit allen Mitteln widersehеt, würde gegen seine heiligste Pflicht verstossen.

Berlin, 10. April. Der Kaiser ist gestern bis halb 10 Uhr abends aufgeblieben und hatte eine gute Nacht. Das Befinden desselben ist heute recht befriedigend. Der Kaiser stand um 8 Uhr morgens auf und nahm, wie alljährlich, gemeinsam mit den hier anwesenden Mitgliedern der königlichen Familie das Abendmahl im Palais.

Bukarest, 9. April. In der Kammer zeigte Bratianno an, der König hätte ihm erklärt, dass er infolge des gestrigen Votums des Senates und der Kammer die gegebene Demission als nicht geschehen betrachte. Die Kammer begann die Verhandlung des Revisionsentwurfes.

Kairo, 9. April. (Reuter-Meldung.) Die Minis-terkrise dauert fort. Nubar erklärte, seine Entlassung aufrechterzuhalten, und fügte hinzu, die Differenzen mit Clifford Lloyd seien keineswegs persönlicher Natur; er könnte aber nicht für Handlungen von Beamten verantwortlich sein, welche nominell seinen Befehlen unterstellt, in Wirklichkeit aber von ihm unabhängig sind. Nubar richtete an Varing ein Schreiben in diesem Sinne mit der Bitte, ihn bezüglich der Demission zu unterstützen. Die Entscheidung wird morgen erwartet. Der Khedive soll für Nubar eintreten. — General Wood erhielt eine Depesche Gordon's aus Chartum vom 1. April, in welcher dieser meldet, dass die Aufständischen in den Gefechten am 30. März 40 Todte, 8 Verwundete und 16 Pferde verloren.

Handel und Volkswirtschaftliches.

Schwebende Schulden. Zu Ende März 1884 befanden sich laut Kundmachung der Commission zur Controle der Staats-schuld im Umlaufe: an Partialhypothekaranweisungen 89737092 Gulden 50 kr.; an aus der Missperte der beiden Control-commissionen erfolgten Staatsnoten 322260902 fl., im ganzen 411997994 fl. 50 kr.

Angekommene Fremde.

Am 9. April.

Hotel Stadt Wien. Hudez, Architekt f. Frau, Robicsek, Burkhardt und Leyrer, Kstte, Wien. — Bardolovits, Kst., Belgrad. — Neumann, Kst., Sissel. — Wenger, Kst., und Caris, Geschäftleiter, Triest. — Ritter v. Gosleth, Director, Hrasnigg. Hotel Elefant, Reinländer, k. k. Feldmarschall-Lieutenant, Reis, Dolenz und Bugrinic, Kstte, Wien. — v. Koch, k. k. Oberstens Gemahlin, Agram.

Verstorbene.

Den 9. April. Josefa Jakopic, Arbeiterstochter, 7 J., Austrasse Nr. 2, Gehirnlähmung.

Im Spitäle:

Den 8. April. Michael Zupancic, Arbeiter, 48 J., Lungen-emphysem.

Lottoziehung vom 9. April:

Brünn: 72 26 6 32 17.

Meteorologische Beobachtungen in Laibach.

| April | Zeit der Beobachtung | Barometerstand auf 1000 m. reduziert | Lufttemperatur nach Gefühl | Wind | Regen oder Schneefall | Rückgrat bitzen 24 St. in Millimetern |
|--------|-------------------------|---|-------------------------------|---------|-----------------------------|---|
| 10. 2 | 7 U. Mg. | 733,18 | + 5,4 | NO. | schwach | theilw. heiter |
| " | 730,69 | + 17,0 | NO. | schwach | heiter | 0,00 |
| 9. Ab. | 731,55 | + 8,6 | SW | schwach | mondhell | |

Die schöne Witterung anhaltend. Das Tagesmittel der Wärme + 10,3°, um 1,3° über dem Normale.

Für die Redaction verantwortlich: Ottomar Bamberg.

Course an der Wiener Börse vom 10. April 1884.

(Nach dem offiziellen Coursblatte.)

| Staats-Anlehen. | Geld | Ware | Staats-Anlehen. | Geld | Ware | Staats-Anlehen. | Geld | Ware | Staats-Anlehen. | Geld | Ware | |
|--|---------|--------|---|--------|--------|-----------------------------------|--------|--------|---|-----------------------------------|--------|--------|
| Römentrete | 79.80 | 79.95 | 5% Temesvar-Banater | 100.00 | 100.50 | Staatsbahn 1. Emission | 186.00 | 186.50 | Aktionen von Transport- | Staatsbahn 200 fl. Silber | 148.50 | 148.75 |
| Silberrente | 80.90 | 81.06 | 5% ungarische | 106.75 | 101.50 | Silberbahn 200 fl. | 144.50 | 143.00 | Unternehmungen | Silb.-Rörd. Verb.-B. 200 fl. G.M. | 152.00 | 153.00 |
| 1884er 4% Staatsloste | 250 fl. | | Andere öffentl. Anlehen. | | | " 5% | 122.80 | | (per Stück). | Theis.-Bahn 200 fl. S. W. | 249.75 | 250.00 |
| 1884er 4% ganze 500 fl. | 136.75 | 137.25 | Donaus.-Lose 5% 100 fl. | 114.60 | 115.00 | Ung.-galiz. Bahn | 99.60 | 100.00 | Transports-Gesellschaft 100 fl. | Br., neu 100 fl. | 99.00 | 100.00 |
| 1884er 4% Fünftel 100 fl. | 144.25 | 144.75 | bto. Anleihe 1878, steuerfrei | 104.25 | - | Diverse Lose | | | Turnau-Kralup 205 fl. S. W. | - | - | |
| 1884er Staatsloste | 100 fl. | | Anlehen b. Stadtgemeinde Wien | 102.60 | 103.50 | (ver Stück). | | | Ung.-galiz. Eisenb. 200 fl. Silber | 189.60 | 170.00 | |
| 1884er 5% 50 fl. | 171.00 | 171.50 | Anlehen b. Stadtgemeinde Wien | | | Creditlose 100 fl. | 176.00 | 176.00 | Nordbahn 200 fl. | 169.50 | 175.00 | |
| Com.-Renteinschne | 87.00 | 40.00 | (Silber oder Gold) | | | Clark-Lose 40 fl. | 40.25 | - | Welsbahn 200 fl. | 179.25 | 177.75 | |
| 4% Deh. Silberrente, steuerfrei | 101.25 | 101.45 | Prämien-Anl. b. Stadtgem. Wien | 127.75 | 128.25 | 4% Donau-Dampfsch. | 111.60 | 112.50 | Büschlebader Eisenb. 500 fl. G.M. | 89.50 | 90.00 | |
| Deh. Rente, steuerfrei | 95.40 | 95.65 | | | | Öster. Lose 40 fl. | 41.25 | - | Donau - Dampfschiffahrt - Ges. | 210.00 | 201.00 | |
| ung. Silberrente 6% | 122.10 | 122.50 | Bodenauer, allg. österr. 4 1/2% Gold | 121.50 | 122.00 | Rothen Kreuz, öst. Ges. v. 10 fl. | 19.80 | 13.10 | Öster. 500 fl. G.M. | 564 | 565 | |
| " 4% | 91.75 | 91.90 | bto. in 50 " 4 1/2% 96.50 | 97.00 | - | Rudolf-Lose 10 fl. | 19.50 | 20.50 | Drau-Eisenb. (Bat. D. B. S.) 200 fl. G. | 176.75 | 176.25 | |
| Papierrente 6% | 88.65 | 88.70 | bto. in 50 " 4% 92.40 | 92.90 | | Salm-Lose 40 fl. | 52.75 | 53.50 | Oyr.-Bodenbacher E.-B. 200 fl. G. | 233.50 | 233.50 | |
| Eisenb.-Anl. 120 fl. S. W. S. | 141.75 | 142.25 | bto. Prämien-Schuldbriefe 3% | 98.00 | 98.50 | Waldbstein-Lose 20 fl. | 47.25 | 45.00 | Elisabeth.-Bahn 200 fl. G.M. | 205.25 | 206.75 | |
| Östbahn-Prioritäten | 96.80 | 96.90 | Dest. Hypothekenbank 10% 6 1/4% | - | - | Windischgrätz-Lose 20 fl. | 28.50 | 23.50 | Fins.-Eduw.-Weiss 200 fl. | 195.50 | 196.75 | |
| Staats-Östl. (Ang. Östl.) | 117.60 | 118.25 | Dest.-ung. Bank verl. 5% | 103.25 | - | | 37.75 | 38.25 | Els.-Titol. III. E. 1878200 fl. G. | 259.50 | 259.50 | |
| bto. | 117.00 | 117.25 | bto. " 4% | 100.80 | 101.25 | | | | Ferdin.-Nordb. 200 fl. Silber | 208.50 | 208.50 | |
| Prämien-Anl. à 100 fl. S. W. | 115.20 | 115.50 | bto. " 4% | 94.00 | 94.30 | | | | Fürstl.-Barcl.-Eisenb. 200 fl. G. | 211.50 | 212.00 | |
| Thieb.-Lose 40% 100 fl. S. W. | 117.00 | 117.25 | ung. allg. Bodencredit-Aktienges. | 101.60 | 102.00 | | | | Gatz.-Karl.-Wib.-G. 200 fl. G.M. | 293.50 | 294.00 | |
| bto. | 115.20 | 115.50 | in Pest in 34.9. verl. 5 1/4% | | | | | | Krisatler Kohlenw.-Gef. 100 fl. | - | - | |
| Gründentl. - Obligationen | | | | | | | | | | | | |
| (für 100 fl. G.-M.). | | | | | | | | | | | | |
| 5% böhmische | 106.50 | - | | | | | | | | | | |
| 5% galizische | 99.80 | 100.80 | | | | | | | | | | |
| 5% mährische | 105.50 | 106.50 | | | | | | | | | | |
| 5% niederösterreichische | 106.00 | 107.00 | | | | | | | | | | |
| 5% oberösterreichische | 104.50 | 106.00 | | | | | | | | | | |
| 5% steirische | 104.50 | 105.50 | | | | | | | | | | |
| 60% kroatische und slavonische | 100.00 | 102.00 | | | | | | | | | | |
| 5% siebenbürgische | 95.75 | 100.25 | | | | | | | | | | |
| | | | | | | | | | | | | |

Amtsblatt zur Laibacher Zeitung Nr. 84.

Freitag, den 11. April 1884.

(1539) Kundmachung. Nr. 3493.

Der k. k. Landespräsident hat für die Prüfungen aus dem Hübschlagselbrage ohne Hörlung eines Hübschlagselbreges die Herren Dr. Karl Ritter Bleiweis v. Třsteník, Leiter der Hübschlagselbreganstalt in Laibach, Ferdinand Gaspari, k. k. Bezirksthierarzt in Adelsberg, und Eduard Schlegel, Lehrer an der Hübschlagselbreganstalt in Laibach, zu Mitgliedern und den ersten genannten zum Vorsitzenden dieser Prüfungscommission auf die gegebliche Funktionsdauer eines Jahres vom 24. April 1884 an ernannt.

Laibach am 8. April 1884.

k. k. Landesregierung für Krain.

(1536) Kundmachung. Nr. 605.

Laut Erlasses des hohen k. k. Ministeriums für Cultus und Unterricht vom 18. März d. J. S. 4437, entfällt aus den Geburtsüberflüssen des k. k. Volkschulbücherverlages pro 1883 auf Krain ein Anteil von 1087 fl.

Dieses wird mit dem Beifügen zur allgemeinen Kenntnis gebracht, dass der obbezifferte Betrag im Sinne des § 82 des Gesetzes vom 29. April 1873, Nr. 22 k. G. Bl., der krainischen Volkschullehrer-Pensionskasse zugewiesen wurde.

Laibach am 6. April 1884.

k. k. Landesschulrat für Krain.

(1538) Kundmachung. Nr. 3542.

In der k. k. Central-Saatschule in Rosenbach nächst Laibach sind noch circa 200 000 Stück schöne Akazienpflanzen zur unentgeltlichen Abgabe an in der Forst- und Baumzucht strebende Gemeinden und Private in Krain vorrätig.

Die Gemeinden und Private, welche auf eine Beteiligung reflectieren, haben sich bei der Landes-Forstinspektion mündlich oder schriftlich unter Angabe der erwünschten Menge spätestens bis 10. Mai 1884,

(1501—3) Kundmachung. Nr. 2065.

Von der gefertigten k. k. Staatsanwaltschaft wird hiermit zur allgemeinen Kenntnis gebracht, dass sich ihre Amtssachenheit seit 8. April 1884 in der Thringengasse im neuen Schwurgerichtsgebäude im I. Stocke befinden.

Laibach am 8. April 1884.

k. k. Staatsanwaltschaft.

Der k. k. Oberlandesgerichtsrath und Staatsanwalt: Persche.

(1529—1) Concursausschreibung Nr. 2532. zur Wiederbesetzung der Ingenieur-Assistentenstelle beim landshaftlichen Bauamte in Laibach

Beim Bauamte des krainischen Landesausschusses kommt die erledigte Stelle des Ingenieur-Assistenten zur Wiederbesetzung, mit welcher der Jahresgehalt von 1000 fl. und der Anspruch auf vier in die Pension nicht einrechenbare Quinquennialzulagen à 100 fl. verbunden ist.

Bewerber um diesen Posten wollen ihre Gesuche unter Nachweis ihres Alters, Standes und ihrer Familienvorhängen, ihres untadelhaften sittlichen Lebenswandels, der österreichischen Staatsbürgerschaft, ihrer Kenntnis der deutschen und slowenischen oder einer anderen slavischen Sprache, ihrer körperlichen Gesundheit, der mit günstigem Erfolg an einer technischen Hochschule des Inlandes abgelegten zweiten Staats- oder Diplomprüfung aus dem Ingenieur- oder Hochbaufache — eventuell der Prüfung für den Staatsbaudienst — sowie allfällige anderweitige Nachweise ihrer theoretischen und praktischen Ausbildung im Straßen-, Wasser- oder Hochbau

bis 10. Mai 1884,

und zwar die in einer öffentlichen Anstellung befindlichen Bewerber im Wege ihrer vorgesetzten Behörde, beim krainischen Landesausschusse einbringen.

Laibach am 9. April 1884.

Krainischer Landesausschuss.

Der Landeshauptmann: Thurn m. p.

(1524—2) Concurs. Nr. 731.

Im Bereich der politischen Verwaltung Dalmatiens sind vier Forstwartstellen, und zwar eine in der ersten, eine in der zweiten und zwei in der dritten Classe mit folgenden jährlichen Bezügen, als: 500 fl., beziehungsweise 400 fl. oder 300 fl. Gehalt, 125 fl., beziehungsweise 100 fl. oder 75 fl. Aktivitätszulage, 100 fl. Ganggeld, 75 fl. Monturgeld und 12 fl. Kanzelpauschal zu besetzen.

Bewerber um diese Stellen müssen die Fähigkeit zum Forstschutz und technischen Hilfsdienste im Sinne der Ministerial-Verordnung vom 16. Jänner 1850 (R. G. Bl. Nr. 63), dann körperliche Müdigkeit, ihre Unbescholtenseit und die Kenntnis der serbo-kroatischen und der deutschen oder italienischen Sprache in Wort und Schrift nachweisen.

Zu diesen Stellen werden auch Bewerber zugelassen, welche sich über eine in Transleithanien mit gutem Erfolge abgelegte niedere Forstprüfung, aber gleichzeitig auch mit dem Absolutorium der Forstlehranstalt in Kreuz ausweisen können.

Diese Stellen gehören zu jenen, die in Gemäßigkeit des Gesetzes vom 19. April 1872 (R. G. Bl. Nr. 60), beziehungsweise der Kundmachung des Ministeriums für Landesvertheidigung vom 16. Juli 1879 (R. G. Bl. Nr. 100) für ausgediente Unteroffiziere vorbehalten sind.

Die eigenhändig geschriebenen Gesuche, versehen mit Original-Belegen oder behördlich autorisierten Abschriften derselben sind innerhalb vier Wochen,

vom Tage der dritten Einhaltung dieses Concurs im dalmatinischen Amtsblatte gerechnet, an das gesetzte Präsidium einzusenden.

Zara am 4. April 1884.

Vom Präsidium der k. k. dalmatinischen Statthalterei.

(1514—2) Bezirkstrichterstelle. Nr. 861.

Beim k. k. Bezirkstrichter Großlohsitz ist die Bezirkstrichterstelle mit den sistematischen Bezügen der VIII. Rangklasse in Erledigung gekommen.

(1517—1) Erinnerung. Nr. 2089.

sind, so hat man zu ihrer Vertretung und auf ihre Gefahr und Kosten den Herrn Jakob Eppich von Stein zum Curator ad actum bestellt.

k. k. Bezirkstrichter Stein, am 17ten März 1884.

(1520—1) Erinnerung. Nr. 2088.

Bon dem k. k. Bezirkstrichter Stein wird den Josef Stachitscher, Elisabetha, Andreas und Valentin Schuster, Ursula Pistorius und Georg Blahutnik, sämtliche unbekannte Aufenthaltsorte, und deren unbekannte Rechtsnachfolgern hiermit erinnert:

Es habe wider dieselben bei diesem Gerichte Andreas Gustar von Sela die Klage auf Anerkennung der Erfüllung der Realität Urb.-Nr. 332 1/2, pag. 282 ad Psalz Laibach, eingebracht, worüber zur summarischen Verhandlung die Tagssatzung auf den

23. April 1884,

vormittags 9 Uhr, hiergerichts mit dem Anhange des § 18 S. V. angeordnet wurde.

Da der Aufenthaltsort der Geplagten diesem Gerichte unbekannt und dieselben vielleicht aus den k. k. Erblanden abwe-

Forderungen eingebraucht, worüber zur summarischen Verhandlung die Tagssatzung auf den

23. April 1884,

vormittags 9 Uhr, hiergerichts mit dem Anhange des § 18 des Summarverfahrens angeordnet wurde.

Da der Aufenthaltsort der Geplagten diesem Gerichte unbekannt und dieselben vielleicht aus den k. k. Erblanden abwe-

23. April 1884.

zur zweiten exec. Feilbietung geschritten werde.

k. k. Bezirkstrichter Reisniz, am 2ten April 1884.